

BUCHBESPRECHUNGEN

Heilige Schrift

Keel, Othmar; Küchler, Max; Uehlinger, Christoph: Orte und Landschaften der Bibel. Ein Handbuch und Studien-Reiseführer zum Heiligen Land, Bd. 1: Geographisch-geschichtliche Landeskunde. Mit Beitr. von Urs Staub. Einsiedeln/Zürich/Köln, Benziger; Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1984. 751 S., geb., DM 98,-.

Der vorliegende 1. Band des neuen biblischen Handbuchs zeugt von einer höchst gründlichen Kenntnis der Thematik. Er „behandelt die natürlichen Grundgegebenheiten des Landes (Geologie, Klima, Botanik, Zoologie) und bietet eine Einführung in die historische Geographie (Geopolitik, Namen und Grenzen des Landes, Toponymie, Topographie, Geschichte). Dabei blieb die Absicht, die biblische Welt in ihrer Vielfalt dem heutigen Menschen sichtbarer und erfahrbare zu machen, leitendes Kriterium bei der Auswahl und Darbietung der so verschiedenenartigen Stoffe, die es zu bewältigen galt“ (15). Durch den didaktisch klugen Aufbau gelingt es, den Leser mit einer Fülle von Informationen vertraut zu machen. Ein wissenschaftliches Nachschlagewerk, das sich für die Vorbereitung einer Studienreise nach Israel bestens eignet!

P. Imhof SJ

Schnackenburg, Rudolf: Das Johannesevangelium, IV. Teil. Ergänzende Auslegungen und Exkurse (Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. IV). Freiburg/Basel/Wien, Herder 1984. 236 S., geb., DM 44,- (Subskr. DM 38,-).

Am wichtigsten in diesem vierten, ergänzenden Band der großen Johannesauslegung des Würzburger Professors ist sicherlich der Forschungsüberblick (9–32). Schnackenburg versucht eine Ordnung in die unübersehbare Literatur hineinzu bringen, indem er den methodischen Ansätzen

der Exegeten anhand von verschiedenen Fragen nachgeht: der Frage nach der Entstehung, der Frage nach den geschichtlichen Umständen, der religionsgeschichtlichen Frage (gnostisch, jüdisch usw.), den form- und gattungsgeschichtlichen Ansätzen, den neuen Zugriffen mit Hilfe von Linguistik und Strukturanalyse; und dann kann er drei Problemschwerpunkte namhaft machen. Die meisten hier gesammelten Beiträge sind fachwissenschaftlicher Natur, die wohl nur den engen Exegetenkreis interessieren. Daß aber Schnackenburg auch anders und geistlich mit der Schrift umgehn kann, zeigt am schönsten der Schlusssexkurs über „Herrlichkeit und Einheit“ (Joh 17,22–24). Es geht hier um dasjenige, was Wurzel aller heutigen Friedensbemühungen sein muß: der Friede und die Einheit in unseren christlichen Gemeinden, in unserer zerrißenen Christenheit. „Eine im Glauben und Handeln geeinte Christenheit kann zu einem Modell auch für die Völkerwelt werden.“

Einzelnachträge zu den drei vorangehenden Bänden beschließen das wichtige Werk, daß in seiner Gänze wohl für viele Jahre exegetisch maßgebend sein wird.

J. Sudbrack SJ

Ohlig, Karl-Heinz: Die Welt ist Gottes Schöpfung. Kosmos und Mensch in Religion, Philosophie und Naturwissenschaften (Sachbücher zu Fragen des christlichen Glaubens). Mainz, Matthias-Grünewald-Verlag 1984. VIII/163 S., Pp., DM 25,-.

Schöpfung, ein zentrales Grundwort des Glaubens, das die fundamentale Beziehung des Menschen zu Gott bezeichnet, ist das Thema dieses gut verständlichen Buches. In manchen Abschnitten des klar gegliederten und aufgebauten Sachbuches spürt man die kühle, rationalistische Distanz, die der religionswissenschaftlichen Methode weithin eigen ist. Höchst mißverständlich sind z.B. Sätze wie: „Basis aller Religionen ist die vernunftgemäße Reflexion.“ (81) Das geistesgeschichtlich recht breit ange-

legte Buch (Alter Orient, griech.-röm. Kultur, Mittelalter, andere Kulturräume,...) macht den Unterschied zwischen den altorientalischen Schöpfungsmythen, monistischen Systemen und dem biblischen Schöpfungsglauben deutlich (bes. 29f). K.-H. Ohlig skizziert verschiedene Auffassungen und Vorstellungen von Schöpfung, bietet u.a. eine originelle Deutung, weswegen von Jesus Christus als dem Schöpfungsmittler gesprochen wird – aufgrund der Antwort auf die Sinnfrage nämlich (vgl. 45f). Die moderne Fragestellung der Naturwissenschaft, speziell der Evolution, wird ausführlich behandelt.

Die Entwicklung des Selbstbewußseins des Menschen und die personal-geschichtliche Sinndeutung der Welt bilden den roten Faden des Buches, das vom Bekenntnis zu dem persönlichen Gott Jahwe, dem aus dem Nichts schaffenden Gegenüber des Menschen, her konzipiert ist (vgl. 30f). Auch bei der Aufarbeitung geistesgeschichtlichen Materials, das in manchem doch etwas allzu vergröbert (um nichts anderes zu sagen) dargestellt wird (z. B. 56, 58), wird dies relevant: „Die Würde der Schöpfung wird durch drei weitere Gedankengänge vertieft: Wir sind geschaffen, weil Gott uns ‚seine Wohltaten‘ schenken wollte – nicht etwa als Strafe für einen vorzeitlichen Sündenfall oder zur Prüfung. Und: Die Schöpfung ist von vornherein auf die Erlösung angelegt; Schöpfung und Erlösung sind nicht Gegensätze, sondern entspringen dem gleichen Heilswillen Gottes. Und schließlich: Der Glaube an die Auferstehung des Fleisches – zunehmend als Auferstehung des Leibes verstanden – verbietet, ebenso wie die Fleischwerdung Gottes, eine Geringschätzung des Materiellen.“ (53)

Und doch bleibt die Frage: Wie komme ich zu einem monotheistischen Schöpfungsglauben? Was hätte dies für spirituelle Voraussetzungen? Welche geistlichen – nicht nur rationalen (vgl. Gottesbeweise, 80f) – Prozesse sind dazu notwendig? Fragen solcher Art behandelt das Buch, außer etwa im Hinweis auf die Hoffnung (86f), nicht ausführlich. Dennoch kann man sagen, daß seine Lektüre dazu hilft, theoretisch und praktisch deutlicher zu begreifen: „Dem göttlichen Du entspricht die Hoffnung auf

eine bleibende Gültigkeit des eigenen Ich.“ (68) Denn die Schöpfung, allem voran der geschaffene Mensch, zielt darauf, eine Gabe Gottes zu sein, die in der Ewigkeit Gottes ihre Vollendung findet. *P. Imhof SJ*

Knoch, Otto: Begegnung wird Zeugnis. Werden und Wesen des Neuen Testaments (Biblische Basis Bücher, Bd. 6). Kevelaer/Stuttgart, Kath. Bibelwerk/Butzon & Bercker 1980. 260 S., kart., DM 26,-.

Die Einheitsübersetzung der Bibel, die 1980 erschien, bietet zu allen Büchern knapp gehaltene Einführungen und Anmerkungen, die das erste Verständnis der vielschichtigen Texte erleichtern helfen. Wer jedoch tiefer in das „Buch der Bücher“ eindringen will, braucht eine ausführlichere Hilfe.

Die hier vorliegende Einleitung ins NT von O. Knoch orientiert zwar zunächst den Fachtheologen und ist offensichtlich aus einer entsprechenden Vorlesungsreihe entstanden. Man findet also auch hier die allgemeinen Themen: Entstehung der verschiedenen Schriften, Kanonbildung, Sprache und Text-Überlieferung. Die einzelnen Schriften werden dann etwa nach folgendem Schema vorgestellt: Gliederung und Inhalt, literarische Eigenart, theologische Bedeutung, Verfasser und Adressaten, Zeit und Ort der Abfassung. Über all dies informiert der Verfasser ohne Zweifel sachkundig und zugleich engagiert. Der theologische Laie wird vermutlich einwenden, daß er soviel Fachwissen weder brauche noch wünsche. Ihn werden besonders jene Abschnitte interessieren, die Anlaß, Bedeutung und Zweck der einzelnen Schriften herausarbeiten. In diesen Abschnitten liegt m.E. auch der besondere Wert dieser Einleitung. Hier findet der Leser jeweils anschaulich und verständlich skizziert, was er meistens nötig hat, um bei der Lektüre der Heiligen Schrift das Wesentliche herauszuhören und sich nicht in Belanglosigkeiten zu verlieren. So lernt er allmählich, die besonderen Akzente und Anliegen der verschiedenen Hagiographen zu würdigen und die Einheit in der Vielfalt zu erkennen, ohne vorschnell zu harmonisieren.

F.-J. Steinmetz SJ

Kahlefeld, Heinrich: Kleine Schriften. Aufsätze aus den Jahren 1959–1979. Frankfurt, J. Knecht 1984. 344 S., Papierb., DM 38,-.

Der Münchener Oratorianerpater († 1980) gehört zu den wenigen Fachexegeten, die ihre Wissenschaft pastoral-spirituell weitersagen konnten (und wollten). Man muß nur den ersten der 24 Aufsätze über die so stark differierenden Osterberichte der Evangelien (1959) lesen. Kahlefeld deutet sie als Weg von der ersten „bestürzenden“, ja „erschreckenden“ Erfahrung des Unerhörten bis zu „dem Typus eines Berichts, der fast ganz in der Verkündigung aufgegangen ist“. Die Themen wechseln vielfältig, greifen weit aus in die Geschichte (*Christus und seine Bildnisse*), werden sehr oft praktisch-pastoral, nehmen ausgesprochen spirituelle Fragen auf (*Tiefenerfahrung und Kontemplation im Neuen Testament*, zuerst in GuL 46 [1973] 16–24 auf einen ebenfalls dort erschienenen Aufsatz von Graf Dürckheim antwortend), aber sind stets – gleich, welche Thematik sie aufgreifen – anregend, wissend und für das persönliche Leben fruchtbar. Im zuletzt erwähnten Aufsatz spürt man die tiefe Besorgnis des Neutestamentlers, daß in der sogenannten „Tiefenerfahrung“ Christus zum „erlösten Erlöser“ wird, „der im Grunde nichts ist als eine figürliche Projektion der Selbsterlösung“. Die „Nachkonziliaren Überlegungen“ von 1967 bezeugen die heute oft mangelnde Ausgewogenheit. „Der anthropologische Ansatz im Evangelium Jesu“ mit der Behandlung so wichtiger Themen wie Erbsünde, Askese, Gehorsam scheint mir das Berechtigte einer „Christologie von unten“ aufzuzeigen: Nicht als müßte man die Botschaft Jesu gleichsam aus der Anthropologie deduzieren und seine Gestalt vom Menschlichen her verstehen; sondern das Evangelium Jesu ist „ein ernstes, aber freies Angebot..., das nicht nur der Wahrheit Gottes, sondern auch der des Menschen die höchste Ehre erweist“. Die beiden letzten Aufsätze umreißen Kahlefelde Leben: „Gibt es eine neutestamentliche Kultsprache“ mit dem Plädoyer für neue, dichterische Formen und – 1979 gedruckt – „Der christliche Tod“, der Mut macht, den Tod nicht nur zu

erleiden, sondern „zu vollbringen“ – weil „Er auf uns wartet, um uns aufzunehmen“.

J. Sudbrack SJ

Drewermann, Eugen: Tiefenpsychologie und Exegese, Bd. I: Die Wahrheit der Formen. Traum, Mythos, Märchen, Sage und Legende. Olten/Freiburg, Walter-Verlag 1984. 575 S., Ln., DM 78,-.

Das Buch müßte den aufmerksamen Leser zuerst einmal in Atemnot versetzen: Der Paderborner Dozent setzt zum Generalangriff auf die historisch-kritische Exegese an – und dies nicht aus einer konservativen Ecke heraus; und dies mit einer überragenden Kenntnis der exegetischen Fragen: Die Exegese sei „seelenlos“ geworden und habe „die Wurzeln der Religiösität selbst“ zu zerstören mitgeholfen; und dies deshalb, weil sie den Aussagegehalt der Schrift auf das streng-beweisbar Historische reduziert habe. Dagegen setzt Drewermann – wiederum aus einer umfassenden theoretischen und praktischen Kenntnis der Tiefenpsychologie – die seelische Aussagekraft von Mythen, Bildern, Träumen usw. Ähnliches hört man heutzutage aus vielen Mündern. Aber Drewermann besticht dadurch, daß dies alles klar, wissenschaftlich fundiert, praktisch ausprobiert und systematisch geordnet dargeboten wird. So gibt es z.B. einen „Regelkanon zur tiefenpsychologischen Interpretation“ (376–383); aber es gibt ebenso ausgeführte Beispiele dieser Art von Exegese: sehr stark über Lk 7,36–50 (die Sünderin – in der Auslegungsanregung von der Gesprächstherapie und der Transaktionsanalyse); breit und intensiv über die Exodus-Geschichte und Mt 1–2. Indizes (auch von Bibelstellen) schließen das Ganze auf; aber schon das Inhaltsverzeichnis öffnet den Zugang zum Buch. Man kann nur freudig gespannt sein auf den zweiten Band, der an vielen Stellen des Buches angekündigt ist. Hier will sich Drewermann auch der Frage nach dem Wert des Historischen stellen. Auch über den 4fachen Schriftsinn hätte man gern einiges gehört!

Es bleibt also noch einiges offen in diesem Buch. Und daher sind Anfragen nur vorsichtig zu stellen. Eines ist wohl deut-

lich: Der überaus (manchmal zu sehr) ausladende Stil hat auch darin seinen Grund, daß Drewermann sein stupendes Fachwissen auch für den Nicht-Fachmann lesbar darbietet. Manchmal hat man den Eindruck, der alten Väter-Exegese zu begegnen, die ja auch z.B. die Exodus-Geschichte als geistlich-psychologische Entwicklung des Menschen ausdeutete. Etwas verwunderte mich, daß Drewermann auf solche Vorbilder keinen Bezug nimmt. Das hätte nämlich auch gezeigt, daß er eine eminent „geistliche Exegese“ anbietet. Und vielleicht wäre auch manches, was einem dann doch nur zu „historisch-kritisch“ vorkommt (z.B. die Auseinandersetzung mit der mättäischen Kindheitsgeschichte), ausgewogener geworden. Denn das scheint mir ein (leicht verständlicher) „Mangel“ dieses ungeheuer belebten Buches zu sein: Manche Exegeten, die nun doch eine fundierte „geistliche“ Exegese bieten, werden bei der Bestandsaufnahme nicht erwähnt: H. Schlier, die Brüder Lohfink usw.

Aber auch wenn jemand an manchen Stellen lauthals protestieren muß, was Drewermann bietet, ist so reich, so anregend, so weiterführend, daß kein Exeget und wohl auch niemand, der sich mit Spiritualität beschäftigt, an diesem wichtigen Werk vorübergehen darf.

J. Sudbrack SJ

Keel, Othmar: Die Bibel mischt sich ein. Predigten und „Worte zum Sonntag“. Zürich/Einsiedeln/Köln, Benziiger 1984. 180 S., brosch., DM 19,80.

Der bekannte Professor für Altes Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg legt hier einige Predigten und „Worte zum Sonntag“ vor, in denen er sich nicht scheut, auch tagespolitische Konsequenzen aufgrund der biblischen Botschaft zu ziehen. Manches wirkt provozierend. Und dies soll es sein. Es gehört zu den Grundrechten eines Theologen, kritisch und oppositionell auch zu sogenannten „weltlichen“ Fragen Stellung zu nehmen. Die Bibel schreibt ihm seine Thematik vor. Seine Kompetenz bezieht sich nicht auf praxisferne Metaphysika. Der Schweizer O. Keel fragt seine Eidgenossen: „Und wie erginge es Jesus, wenn er 1984

bei uns öffentlich auftreten würde?... Mit Gefängnis müßte er rechnen. Das ist nach 1500 Jahren Christentum, dem Kreuz in der Fahne und Gott in der Landeshymne ein mageres Ergebnis. Es müßte eigentlich wie ein Pflug den harten Boden aufreißen, den Boden unseres pharisäischen Wissensstolzes, unseres zelotischen Waffenglaubens und unserer sadduzäischen Verehrung für das Geld.“ (60f) Es ist vor allem die Welt des Alten Orients und des Alten Testaments, vor deren Hintergrund Licht auf die Situation unserer Gegenwart fällt. Doch auch das Neue Testament mit der berühmten Forderung Jesu: „Liebet eure Feinde“, wird Thema von Predigten. Die Weisung Jesu gilt für den individuellen wie für den politischen Bereich. „Sie ist so allerdings nicht ganz zutreffend übersetzt. Es ist ja auch psychologisch gar nicht möglich, seine Feinde zu lieben. Der aramäische Ausdruck meint eher etwas wie: ‚Versöhnt eure Feinde!‘, unternehmt etwas, eure Feinde von ihrer Feindschaft abzubringen.“ (117)

Diesem Ziel möchte das Buch von O. Keel dienen – obwohl er sich aufgrund seiner Art von Exegese damit sicherlich nicht nur Freunde geschaffen hat.

P. Imhof SJ

Rupp, Walter: Erstaunliche Gleichnisse. Das Himmelreich ist wie ... Mit 10 Zeichnungen von Hans Graw, Graz/Wien/Köln, Styria 1985. 144 S., kart., DM 24,80.

Die Gleichnisse Jesu als solche sind selbstverständlich unüberholbar, tragen sie doch den Charakter der Offenbarung Gottes an sich. Sie sind konkurrenzlos. Nichtsdestoweniger ist es überaus anregend, sich auf oben genannte „erstaunliche Gleichnisse“ einzulassen. Der Autor übersetzte Gleichnisse in den Kontext unserer heutigen Zeitsituation, versah sie mit neuen Pointen oder verfaßte neue Gleichnisse mit alten Pointen. Das Mittel der Verfremdung wurde dabei gezielt eingesetzt. Der Gefahr, banal zu werden und Wortspiele als tiefssinnige Erkenntnis auszugeben, ist der Autor nicht immer entgangen. Aber im Ganzen gelang es ihm, Kernaussagen der Bibel einem Leser von heute neu nahezubringen.

P. Imhof SJ